Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 51 (1947-1948)
Heft: 23

Artikel: Eine Fahrt nach den zwei Stein am Rhein
Autor: J.W. / St.G.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-672575

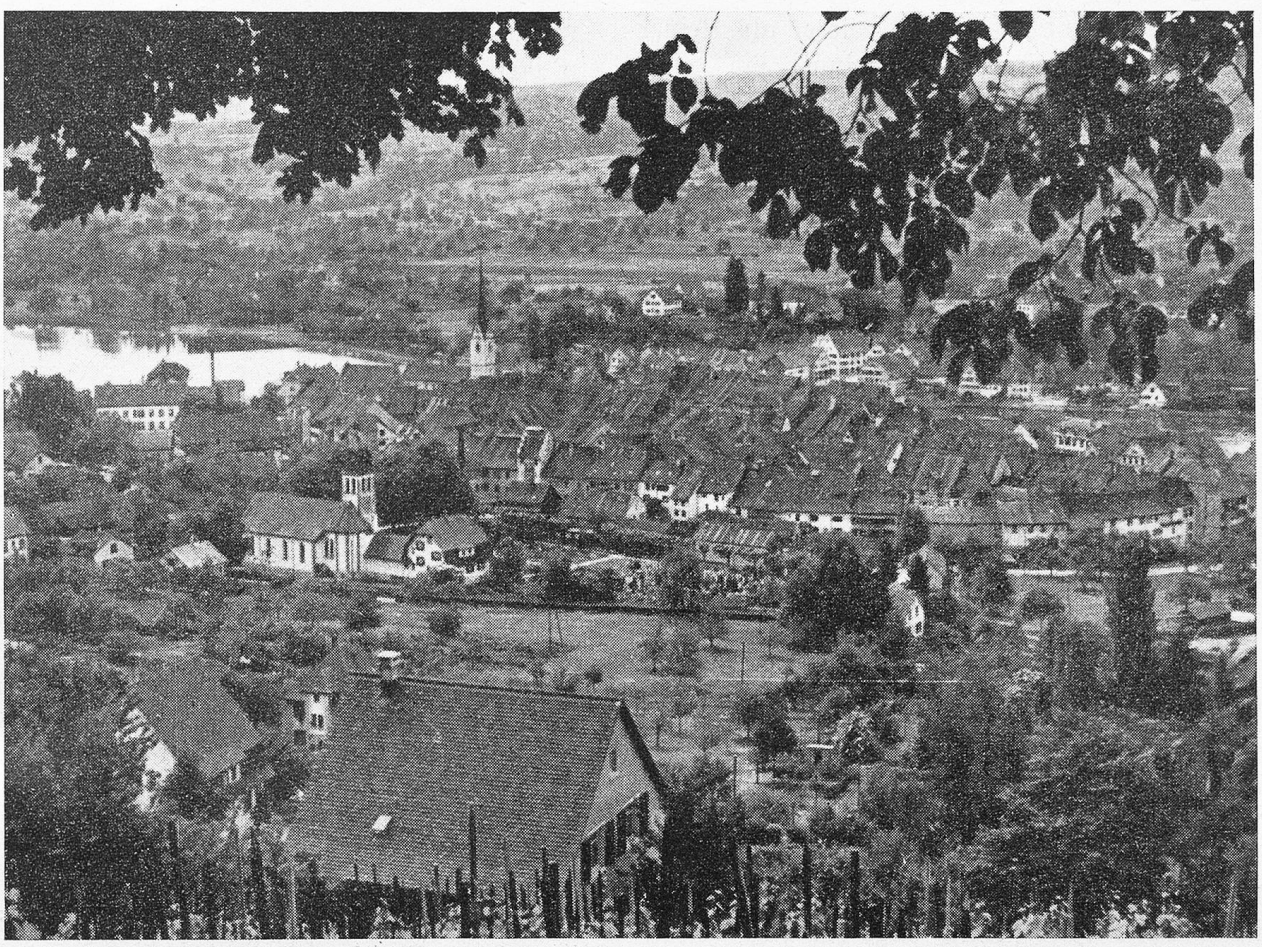
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Stein am Rhein
Am Wege nach dem Schloss Hohenklingen geniesst der Beschauer dieses Panorama.

Eine Fahrt nach den zwei
STEIN AM RHEIN

Eine Fahrt auf dem Rhein von Konstanz nach Basel zählt zu den schönsten Flußfahrten Europas, besonders für den, der die Natur liebt. Wenn der Himmel noch blau ist, fehlt nichts zum Glück. Besonders zur Frühlings- und Herbstzeit, wenn leichte Morgennebel die leuchtenden Farben der nahen Ufer dämpfen, sodaß sie wie von einem genialen Maler hingeworfen in zarten Pastellfarben zu wirken vermögen. Leider wird nur die Strecke von Konstanz bis Schaffhausen regelmäßig befahren, sodaß wir uns unter dem Rheinfall einem einfachen aber robusten Flußgefährt, dem Weidling, anvertrauen müssen. Das vermag den Reiz dieser Flußwanderung nur zu erhöhen, besonders dann, wenn wilde Stromschnellen unser Boot mehr oder weniger sanft schaukeln und der Schiffer seine ganze Kunst aufbieten muß, um nicht an einem der zahlreichen Steine hängen zu bleiben.

Verfolgen wir den Rhein, wie er als kleiner Bach in Graubünden entspringt, sich durch wilde Felsbarrieren und waldige Schluchten zwängt und mit vielen Zuflüssen zu einem breiten Fluß vereinigt! Der wilde Geselle beruhigt sich im untern Rheintal und fließt, man möchte fast sagen abgeklärt, in die großen Wasser des „schwäbischen Meeres", des Bodensees.

Dort, wo er wieder in sein eigenes Bett fließt, wo der Untersee sich verengt, um zum Rhein zu werden, liegt das malerische Stein am Rhein. Viel weiter unten, wo der muntere Geselle schon träger wird, liegt ein anderes Stein. Keine Eigenherrlichkeit trägt das saubere Dörfchen zur Schau, sondern es liegt bescheiden im Schatten des badischen Städtchens Säckingen. Beide Stein, sowohl Stein am Rhein als auch Stein-Säckingen, geben der Landschaft ihr Gepräge und tragen bei zur Vielfalt unseres schönen Landes. Gleich wo sich aus dem Untersee die Wellen zu zähen Wasserringen geschlossen wieder in ein Flußbett wälzen und unter der ersten kühn geschwungenen Brücke durchziehen, liegt ein Prachtsstück alter Stadtbaukunst, das Städtchen Stein am Rhein, dessen Kloster St. Georgen Giebel und Erker im klaren Wasser sich wiederspiegelt und uns in seine gotischen Stuben mit ihren trefflichen Wandmalereien lockt. Hier ist uralter römischer Kulturboden. Altromanisch ist die Pfarrkirche, ehemalige Klosterkirche. Hoch über dem Städtchen thront stolz die alte Feste Hohenklingen auf einem rebenbewachsenen Hügel, von dem der „Steiner Blaurock" stammt. Trotz allen Kämpfen sind die Gassen in ihrer Eigenart erhalten geblieben mit steilen Giebelwänden und luftigem Balkenwerk. Auch hier hat der unselige Krieg seine Wunden geschlagen. Die Mauer der Unterstadt ist durch irrtümlich abgeworfene Bomben zerstört worden.

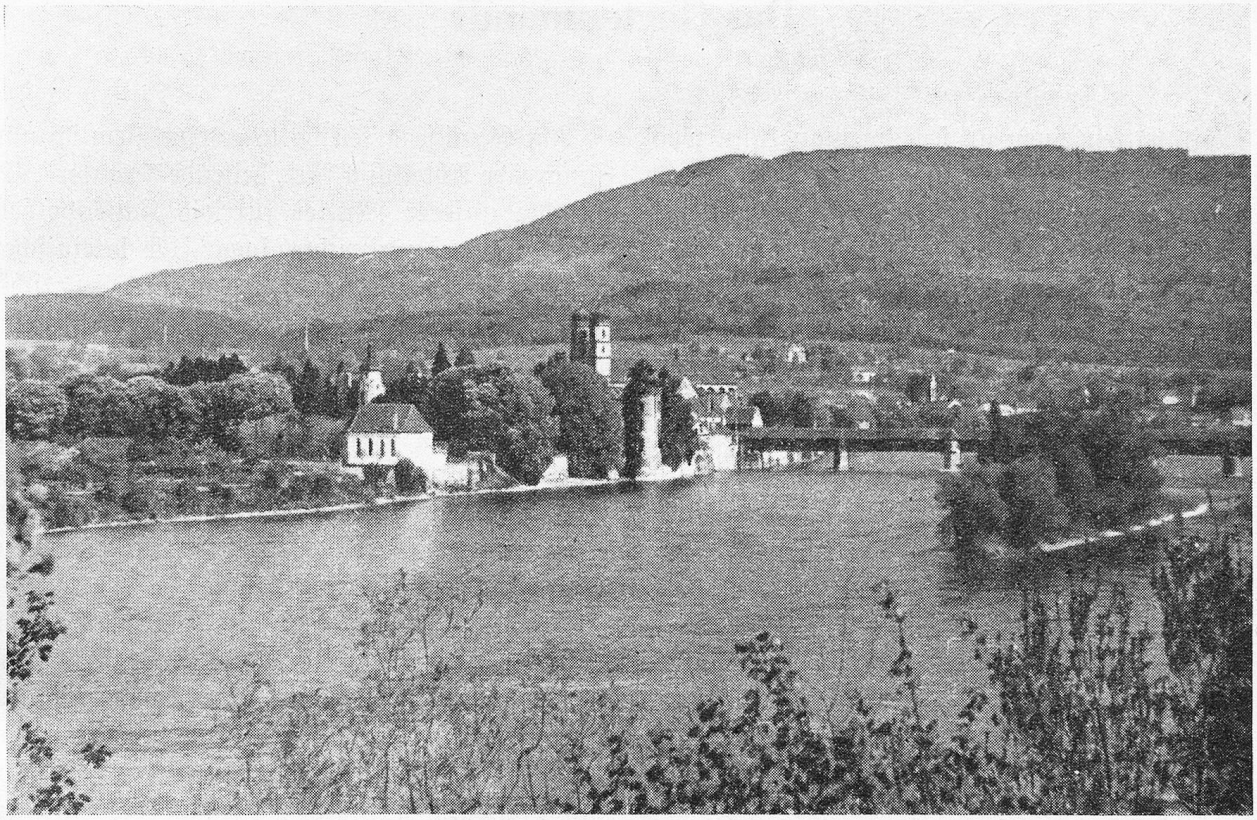
Vertrauen wir uns dem Strome an und lassen uns treiben. Vorbei an Wiesen, Feldern und Wäldern, vorbei am Städtchen Dießenhofen mit seinem Kloster Kathrinental bis nach Schaffhausen. Ueberall verunzieren Zeugen der verflossenen Kriegsjahre die anmutige Landschaft.

Schon von weitem sieht man den Munoth, ein Meisterwerk der Befestigungskunst aus dem 16. Jahrhundert, das Wahrzeichen der Stadt. Unaufhaltsam aber zieht der Rhein weiter. Schon von ferne hören wir das leise Rauschen, das uns den Rheinfall ankündigt. Ueber 25 Meter stürzt der stolze Geselle in die Tiefe und erfüllt die Luft mit feinem Wasserstaub, indem die Sonne herrliche Farbenbilder malt. Schon Goethe bestaunte die Pracht der aufgewühlten Wassermassen, die seit Jahrhunderten vergeblich versucht haben, die letzten Reste der hochaufragenden Felsen wegzuschaffen.

Beim romantischen Schlößchen Wörth vertrauen wir uns dem Weidling an, um mühelos zu Tal zu gleiten. Die Landschaft ist nicht mehr so abwechslungsreich. Weite Schlingen legt der Rhein um das Kloster Rheinau. Die Stromschnellen im reizenden Städtchen Laufenburg bringen uns rasch dem Ziele zu.

Ein weiter Bogen des Rheins trennt das Dörfchen Stein und das Städtchen Säckingen. Eine alte Holzbrücke, welche der Krieg vergeblich zu zerstören versucht hatte, verbindet die beiden Orte. Von der Höhe hinter dem Dorfe Stein genießt der Besucher ein eindrucksvolles Panorama. Weit unten erheben sich die Türme des Basler Münsters, nach oben sieht er Kraftwerk an Kraftwerk, vor sich aber hat er das anmutige alte „Trompeter"-Städtchen Säckingen, mit dem Schwarzwald als Hintergrund. Ein zweitürmiges Münster verleiht der Stadt einen besonderen Glanz.

Bescheiden liegt vor uns das Dörfchen Stein, wo sich die beiden Hauptstraßen St. Gallen-Winterthur-Basel und Zürich-Basel vereinigen. Vielfache verwandtschaftliche Bande verknüpfen die beiden Orte und lassen es fast zu einem verschmelzen, wenn nicht die Landesgrenzen dazwischen lägen. Der Ausdruck, den die dortigen Steiner gebrauchen, „sie gehen in die Schweiz hinein", gemahnt uns an die Landschaft des gegenüberliegenden Rheinufers. Das aus dem Stadtbild mächtig hervorragende Münster von Säckingen (Stiftskirche) ist ungefähr im achtzehnten Jahrhundert gebaut und umgebaut und dem hl. Fridolin geweiht worden. Dieser Apo-



Stein-Säckingen

Blick auf Säckingen vom schweizerischen Rheinufer aus.

stel und Schutzheilige der Gegend lebte im sechsten Jahrhundert. Alljährlich am 6. März wird nach jahrhundertalter Tradition das Fest dieses Heiligen gefeiert. Die Anteilnahme ist auch von seite der Schweiz sehr groß.

Die einst mächtige Abtei, später das Adeligfrauenstift, wurde im Jahre 1801 aufgehoben. Ueber dem Portal der Stiftskirche ist ein mächtiges Standbild des Heiligen zu sehen, während auf dem Marktplatz vor der Kirche eine Scheffelbüste zu erblicken ist. Scheffel wohnte einst im Hause vor dem Schloß Schönau, von wo man einen reizenden Rundblick auf das Tal des Rheins genießt. Dort soll er die Anregung zu seinem berühmten „Trompeter von Säckingen" erhalten haben.

Es ist Zeit geworden, weiter zu fahren. Noch fließen die Fluten des Rheins eilig voran. Eine Bahnlinie, auf der während der letzten Jahre Zug um Zug rollte, ist heute wie ausgestorben. Nur noch vereinzelt taucht eine Rauchfahne auf, die schnell wieder im Blau des lichten Himmels verschwindet.

Der Abend naht, wir treiben durch das alte Bäderstädtchen Rheinfelden, und nicht lange geht es, so tauchen wir im Häusermeer der beiden Basel unter.

Photos und Text von J. W., St. G.

Reich sein an Freuden hängt nicht von Armut ab, sondern von einem genügsamen, zufriedenen Herzen.